

Endstation I

Die vergessenen Toten aus der Lungenheilstätte – Als Kriegs

BISCHOFSGRÜN
Von Andreas Gewinner

Vor einigen Tagen, dem 75. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz, stand das Schicksal der sechs Millionen ermordeten europäischen Juden im Scheinwerferlicht der Aufmerksamkeit. Doch sie waren nicht die einzigen Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft der Deutschen. 17 Opfer liegen auch auf dem Friedhof von Bischofsgrün begraben. Ihre letzte Ruhestätte haben sie teils erst seit gut 20 Jahren.

Als 1945 der Krieg aus war, war für viele Überlebende das Leiden noch nicht vorbei. Europa und vor allem Deutschland waren voll mit Millionen Menschen, die im Abkürzungsjargon der Siegermächte schlicht „DP's“ genannt wurden: „displaced persons“, entwurzelte Menschen. Das waren befreite KZ-Insassen, verschleppte Zwangsarbeiter, Fremdarbeiter, befreite Häftlinge, aber auch ehemalige Kriegsgefangene, um deren Schicksal ihre Regierungen sich nicht kümmern konnten.

Millionen Menschen, oft krank und geschwächt, die sich in einem zerstörten Land ohne funktionierenden Verkehr teils Fußmärschen von Hunderten Kilometern gegenüber sahen. Viele kamen nicht weit. Für 17 von ihnen war Bischofsgrün Endstation.

Erst vor wenigen Tagen begingen Vertreter der USA und Polens in Hohenfels gemeinsam den 75. Jahrestag der Befreiung eines Kriegsgefangenenlagers, das auf dem Gelände des heutigen US-Truppenübungsplatzes lag. Während dort vor allem englische Soldaten gefangengehalten wurden, war das Lager danach für fünf Jahre Zwischenstation für rund 12 000 Polen, die hier Unterkunft und medizinische Versorgung erhielten – allesamt „DP's“.



Überall in Deutschland gab es in den ersten Nachkriegsjahren Lager für solche Menschen – in Barackenlagern, in ehemaligen Wehrmachtskasernen. Und häufig grassierte Tuberkulose. Heute so gut wie besiegt, war diese ansteckende Lungenkrankheit früher eine regelrechte Volksseuche, der vor allem arme, kranke und mangelernährte Menschen nicht viel entgegenzusetzen konnten. Und die oft mit dem Tod endete.

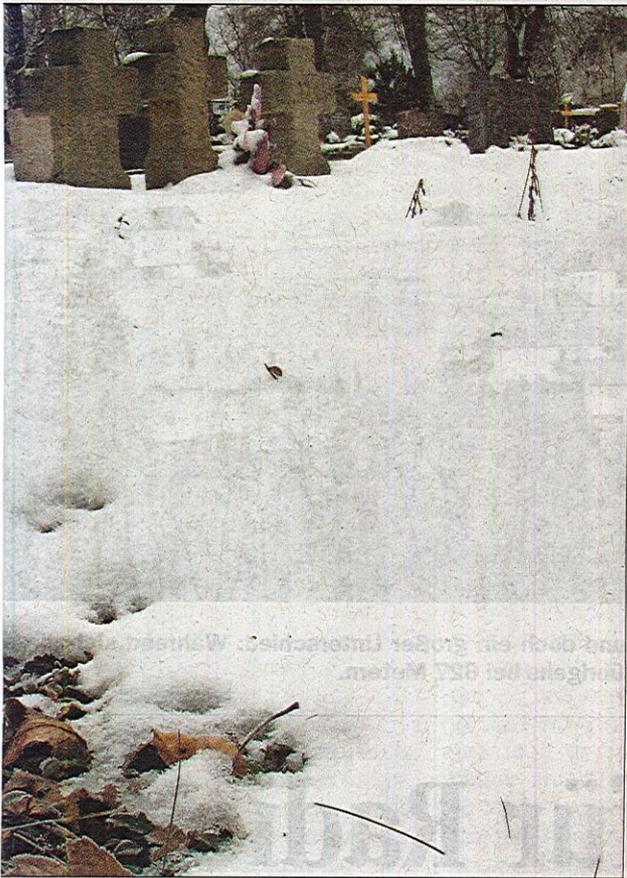
Auch für 17 Menschen, die bei oder nach Kriegsende in der damaligen Lungenheilstätte, der heutigen Höhenklinik bei Bischofsgrün, landeten. Als Todesursache ist in Unterlagen, die dem Kurier vorliegen, fast durchwegs festgehalten:

„Herzlähmung infolge von Lungen-TBC“ oder schlicht „Lungenkrankheit-Tbc“.

Die Lungenheilstätte war 1907 am Schneeberg gebaut und 1912 von der LVA Oberfranken übernommen worden, um TBC-Patienten zu behandeln. 1945 requirierte die Militärregierung der Siegermächte den größten Teil der Betten der Lungenheilstätte, um dem endemischen Gesundheitszustand der „DP's“ abzuhelpen. Die UNRRA („United Nations Relief and Rehabilitation Administration“, heute UNHCR) war vor Ort verantwortlich. Um die Patienten kümmerten sich vor allem ausländische Ärzte und katholische Nonnen aus Polen. Die Rollen hatten sich vertauscht in

Bischofsgrün

Opfer ist ihnen ein ewiger Ruheplatz auf dem Friedhof sicher



Seit gut 20 Jahren gibt es eine gemeinsame Anlage für die 17 Kriegsoffer auf dem Friedhof von Bischofsgrün. Die hier Beerdigten hatten den Krieg überlebt, starben aber an seinen Folgen.

Foto:
Andreas
Gewinner

wie Name, Beruf, Geburtstag und -ort bekannt sowie der Ort, von dem sie nach Bischofsgrün verlegt wurden. Mehr nicht. Es handelt sich um elf Männer und sechs Frauen im Alter zwischen 17 und 68 Jahren. Die meisten stammen aus dem heutigen Polen, einige aus dem Baltikum, einzelne aber auch aus Belgien, Österreich und dem Kaukasus. Fünf starben 1945, acht 1946 und vier 1947.

Oksana Kuschnir war eine 30-jährige Studentin aus Galizien. Sie starb am 10. Juni 1946. Karl Bachmayer war ein 28 Jahre alter Schlosser aus Wien. Er starb am 27. Juli 1945. Anna Hawryliw war eine Hausfrau aus der Ukraine. Sie war 68, als sie am 24. März 1947 verschied. Gatis Jansons wurde nur 17 Jahre alt. Der Schüler aus Riga (Lettland) starb am 5. Juni 1947. Er war der letzte der von der UNRRA betreuten Patienten, der verstarb – mehr als zwei Jahre nach Kriegsende.

Allein vier der Verstorbenen wurden aus dem Gefängnis Bayreuth-St. Georgen nach Bischofsgrün verlegt. Das heißt keineswegs, dass sie Kriminelle gewesen sein müssen. Zu denen, die die Amerikaner im April 1945 in St. Georgen antrafen, gehörten auch und gerade politische Gefangene und Widerständler. Wie Eugen Gerstenmayer (1908-86), ein Theologe und späterer Bundestagspräsident.

Andere kamen aus Amberg, Coburg, Hof, aus dem „Baltenlager Bayreuth“, dem „Polenlager Bayreuth“ oder dem „DP-Camp Münchberg“, aber auch aus Dinkelsbühl oder den Landkreisen Landshut und Ansbach.

Sie haben das Ende von Krieg und Gewaltherrschaft erlebt, aber für sie gab es kein Leben danach. Der griechische Philosoph Plato sagte: Nur die Toten kennen das Ende des Krieges.

der Lungenheilstätte mit ihren insgesamt 150 Betten: Die noch etwa 50 deutschen Patienten mussten in den Speisesaal und das Parterre des Männerbaus ziehen, mutmaßlich um Betten für die erkrankten „DP's“ freizumachen. Der Frauenbau wurde im Winter 1945/46 wegen Mangels an Koks zum Heizen geschlossen. 1947 endete die Mission der UNRRA in der Lungenheilstätte, ab 1948 waren die Patienten wieder ausschließlich deutsche.

Unter den ausländischen Patienten der Heilstätte, denen die Ärzte nicht mehr helfen konnten, gehörten zwischen 1945 und 1947 auch die erwähnten 17 „DP's“. Sie wurden auf dem Bischofsgrüner Friedhof beerdigt. Vor gut 20 Jah-

ren fand dort eine ungewöhnliche Umbettungsaktion durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge statt. Der Grund: Die Gräber von Kriegsoffizieren sollen dauerhaft erhalten und als solche erkennbar sein. Doch die Gräber der 17 waren teilweise verstreut auf dem Friedhof, teils ragte die Grablage sogar in bestehende Wege hinein. Deswegen wurden die sterblichen Überreste von sechs Menschen im Herbst 1997 ausgegraben und gemeinsam mit den übrigen neun in einer gemeinsamen Anlage erneut beerdigt, die danach eine Gestaltung inklusive Informationstafel erfuhr, die sie als Opfer des Krieges kenntlich machte. Von den 17 Toten sind Daten